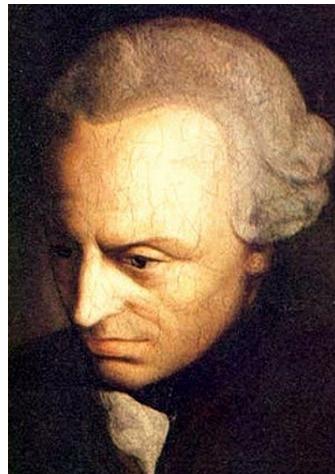


KANT: WAS IST AN SICH GUT?

Immanuel Kant war der berühmteste deutsche Philosoph im Zeitalter der Aufklärung. Sein Denken markiert einen Wendepunkt in der Philosophie. Seine Überlegungen zur Begründung der Moral und Menschenwürde prägen noch heute die politische und ethische Diskussion der Menschenrechte. Das folgende fiktive Interview stellt die Basis seiner Ethik dar.



5 Herr Kant, Sie haben sich ausführlich mit dem Guten beschäftigt.
10 Worin sehen Sie das wirklich Gute?

Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein *guter Wille*.

Das ist eine verblüffende Behauptung. Gibt es denn nichts anderes Gutes als den guten Willen?

15 Verstand, Witz, Urteilskraft, und wie die *Talente* des Geistes sonst heißen mögen, oder Mut, Entschlossenheit, Beharrlichkeit [...] als Eigenschaften des *Temperaments*, sind ohne Zweifel in mancher Absicht gut und wünschenswert ...

Aha, nicht nur der gute Wille ist gut!

20 ... in mancher Absicht gut und wünschenswert; aber sie können auch äußerst böse und schädlich werden, wenn der Wille, der von diesen Naturgaben Gebrauch machen soll [...] nicht gut ist.

Ich verstehe: Die Qualität dieser [Talente] und Eigenschaften des Temperaments, ihre Güte, hängt also vom guten Willen ab, sie sind nicht in jedem Falle gut. Gibt es noch etwas anderes, was Sie für gut halten?

25 Mit den *Glücksgaben* ist es ebenso bewandt. Macht, Reichtum, Ehre, selbst Gesundheit, und das ganze Wohlbefinden und Zufriedenheit mit seinem Zustande, unter dem Namen der *Glückseligkeit*, machen Mut und hierdurch öfters auch Übermut, wo nicht ein guter Wille da ist, der den Einfluss derselben aufs Gemüt, und hiermit auch das ganze Prinzip zu handeln, berichtige und allgemein-zweckmäßig mache; [...].

30 Hier also dasselbe, Herr Kant: Das gewöhnlich für gut Gehaltene ist nicht an sich gut. Ein böser Wille macht die genannten Glücksgaben zu etwas Schlechtem. Das heißt: der gute Wille ist in jedem Fall gut, uneingeschränkt und absolut gut, während Macht, Reichtum usw. manchmal gut und manchmal schlecht sind, je nachdem, ob ein guter Wille von ihnen Gebrauch macht. Mir leuchtet das ein. [...] Sagen Sie, gibt es außer dem guten Willen nicht noch etwas absolut Gutes? [Vielleicht bei den Eigenschaften des Temperaments?] Ich denke da an die in der Antike gerühmten Tugenden [...].

35 Einige Eigenschaften [des Temperaments] sind sogar diesem guten Willen selbst beförderlich und können sein Werk sehr erleichtern, haben aber dem ungeachtet keinen inneren unbedingten Wert, sondern setzen immer noch einen guten Willen voraus, der die Hochschätzung, die man übrigens mit Recht für sie trägt, einschränkt, und es nicht erlaubt, sie für schlechthin gut zu halten. [...] Mäßigung in Affekten und Leidenschaften, Selbstbeherrschung und nüchterne Überlegung sind nicht allein in vielerlei Absicht gut, sondern scheinen sogar einen Teil vom inneren Werte der Person auszumachen; allein es fehlt viel daran, um sie ohne Einschränkung für gut zu erklären (so unbedingt sie auch von den Alten gepriesen worden).

Ihre Begründung?

Denn ohne Grundsätze eines guten Willens können sie höchst böse werden, und das kalte Blut eines Bösewichts macht ihn nicht allein weit gefährlicher, sondern auch unmittelbar in unsren Augen noch verabscheungswürdiger, als er ohne dieses dafür würde gehalten werden.

50

Klar: der erfolgreiche Gangster braucht ohne Zweifel Selbstbeherrschung und nüchterne Überlegung, Selbstkontrolle und objektives Denken sind also nur relativ gut, können missbraucht werden. Und wir verabscheuen in der Tat jemanden, der kaltblütig mordet, mehr als den, der aus dem Affekt handelt. – Können Sie bitte noch Genaueres über den guten Willen sagen?

55

Der gute Wille ist nicht durch das, was er bewirkt, oder ausrichtet, nicht durch seine Tauglichkeit zu Erreichung irgend eines vorgesetzten Zweckes, sondern allein durch das Wollen, [das heißt] an sich, gut, und, für sich selbst betrachtet, ohne Vergleich weit höher zu schätzen, als alles, was durch ihn zu Gunsten irgend einer Neigung, ja, wenn man will, der Summe aller Neigungen, nur immer zu Stande gebracht werden könnte.

60

Es ist also durchaus möglich, dass der gute Wille etwas Wünschenswertes zustande bringt, etwas bewirkt. Aber Sie sagen, das sei alles nicht so hoch einzuschätzen wie der gute Wille selbst, und zwar unabhängig davon, ob er seine Zwecke erreichen kann. Das müssen Sie erläutern.

65

Wenn gleich durch eine besondere Ungunst des Schicksals, oder durch kärgliche Ausstattung einer stiefmütterlichen Natur, es diesem Willen gänzlich an Vermögen fehlte, seine Absicht durchzusetzen; wenn bei seiner größten Bestrebung dennoch nichts von ihm ausgerichtet würde, und nur der gute Wille (freilich nicht etwa ein bloßer Wunsch, sondern als die Aufbietung aller Mittel, soweit sie in unserer Gewalt sind) übrig bliebe: so würde er wie ein Juwel doch für sich selbst glänzen, als etwas, das seinen vollen Wert in sich selbst hat. Die Nützlichkeit oder Fruchtlosigkeit kann diesem Werte weder etwas zusetzen noch abnehmen.

70

(Nach I. KANT: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* (1785), AA IV 393f)

Aufgabe 1: Visualisiere den Zusammenhang der Schlüsselbegriffe. Berücksichtige hierbei als Grundlage die Begriffe: Wille, Talente des Geistes, Eigenschaften des Temperaments, Glücksgaben und beziehe dich auf die Zeilen 1 bis 55.

Aufgabe 2: Erläutere Kants Satz: „Der gute Wille ist nicht durch das, was er bewirkt, oder ausrichtet, [...] sondern allein durch das Wollen, [das heißt] an sich gut.“ (Z. 56ff) Grenze die Aussage vom Utilitarismus ab und formuliere die Grundthese von Kants Ethik.

Aufgabe 3: Diskutiere die folgenden Beispiele aus Kants Perspektive (vgl. Z. 60-70):

- Ein Schwerverbrecher begeht eine moralisch verwerfliche Tat. Bei seiner Verurteilung beruft er sich auf Kant und versucht sich aus seiner Verantwortung herauszureden: „Ich bin nicht schuldig, schließlich habe ich die besten Absichten gehabt!“
- Ein Schüler hat bei einer Klausur eine schlechte Leistung erzielt, obwohl er sich im Rahmen seiner Möglichkeiten offensichtlich sehr bemüht hat. Er beschwert sich bei seiner Lehrkraft und sagt: „Es zählt doch nur die Absicht bei einer Handlung, meine Motivation, und die war stets darauf ausgerichtet, mich bestmöglich auf die Klausur vorzubereiten!“